



3 persönliche Ziele
Joblink
Zwischen Schule und Beruf
individuelle Kompetenzberatung

Inhalt

Vorwort

Individuelle Kompetenzberatung
Von der Anmeldung bis zum Schulabschluss
Ute Vielhaber-Jesse und Ulrike Weber

Projektdokumentation
Christine Kemper und Andreas Schürmeyer

Impressum

Innovationsprojekt gefördert
mit Mitteln des Ministeriums
für Wirtschaft und Arbeit, NRW

Stadt Bochum

Volkshochschule
Fachbereich Schulabschlüsse

Koordination
Elke Dietinger

Gestaltung
Presse- und Informationsamt

Druck
Zentrale Dienste

März 2007

**„Ziele setzen
Wege gehen“**

- ist das Motto der Entwicklungsarbeit der Volkshochschule Bochum im Bereich des Nachholens von Schulabschlüssen. Damit reagiert die Volkshochschule Bochum gemeinsam mit vielen anderen Volkshochschulen und Weiterbildungseinrichtungen in anderer Trägerschaft auf den zunehmenden Bedarf junger Menschen, die in ihrer Pflichtschulzeit keinen Abschluss geschafft haben, einen Schulabschluss nachzuholen. Das Land begrüßt dieses Engagement und unterstützt die Volkshochschulen in ihren Bemühungen, jungen Menschen neue Wege in Ausbildung und Beruf zu eröffnen.

Seit Jahren engagiert sich die VHS Bochum mit zusätzlichen Impulsen für die Weiterentwicklung des Schulabschlussbereiches. In Kooperation mit anderen Volkshochschulen, Betrieben und weiteren Partnern, mit zusätzlichen eigenen Projekten ist eine Innovationskultur entstanden, die weit über Bochum hinaus Wirkung hat und inzwischen landesweit in vielen Volkshochschulen umgesetzt wird.

Um die Finanzierung der Lehrgänge zu sichern, bindet das Weiterbildungsgesetz fünf Mio. EUR für diejenigen Volkshochschulen, die diese Lehrgänge durchführen. Und: Um der hohen Nachfrage der Jugendlichen gerecht zu werden, können mit Mitteln des europäischen Sozialfonds zusätzliche Lehrgänge im Rahmen der Projektlinie „Lebens- und erwerbsweltbezogene Weiterbildung“ eingerichtet werden. „Es werden Lehrgänge sein“, so Ministerin Barbara Sommer bei der Weiterbildungskonferenz am 18. Oktober 2006 im Landtag Nordrhein-Westfalen, „die noch stärker die Anforderungen an Ausbildung und Beruf in den Blick nehmen und dadurch unseren Jugendlichen und jungen Erwachsenen stärker helfen, einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu finden“.

Zusätzlich hat das Land die Weiterbildung bei der Fortbildung der Lehrkräfte, bei der Entwicklung der Kernlehrpläne unterstützt und - wiederum mit Unterstützung des europäischen Sozialfonds - die Berufsorientierung der Lehrgänge deutlich verstärkt. Damit wird insgesamt ein wirksamer Beitrag geleistet, damit junge Menschen einen guten Unterricht erhalten und gute Abschlüsse erreichen können.

Denn: „Wie schwierig es junge Menschen mit geringer Qualifikation haben, auf dem Ausbildungsmarkt Fuß zu fassen, wissen wir alle. Mehr als 100.000 Jugendliche unter 25 Jahren sind in unserem Land arbeitslos. Ein Viertel von ihnen hat keinen Schulabschluss und findet kaum einen Ausbildungsplatz“ unterstützte Ministerin Barbara Sommer bei der Weiterbildungskonferenz die Bemühungen der Weiterbildung.

Heinz Hüser

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen

Individuelle Kompetenzberatung

Von der Anmeldung bis zum Schulabschluss

Seit Jahren gehört es zum Profil des Fachbereiches „Schulabschluss Plus“ an der Volkshochschule Bochum eine individuelle Kompetenzberatung durchzuführen.

Klärung von Fähigkeiten und Ressourcen

Schon bei der Beratung und Anmeldung werden Ziele, Motivation, aber natürlich auch formale Voraussetzungen geklärt. Denn neben diesen Voraussetzungen bieten wir mit einem Einstufungstest die Möglichkeit, vorhandenes Schulwissen zu testen, um dann entsprechend des Kenntnisstandes in den geeigneten Schulabschlusslehrgang einzuordnen.

Der Start in den Lehrgang wird mit der „Willkommenswoche“ für jeden Kursteilnehmenden zu einem individuellen Ereignis. Unser Hauptanliegen in dieser Woche ist es, den Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, in ihrem Kurs anzukommen, durchzuatmen und mit neuen Energien ihren Qualifizierungsweg zu beschreiten.

Um eine tragfähige Beziehungsebene für die kommende Beratungszeit aufzubauen, entwickeln die Sozialpädagoginnen in Zusammenarbeit mit den Lehrkräften ein Wochenprogramm. In dieser Woche finden ebenfalls erste grundlegende Zielformulierungen und -konkretisierungen statt. Hier hat der Fachbereich Schulabschluss Plus für jeden zu erreichenden Abschluss angemessene Verfahren entwickelt. Dies bedeutet, dass wir nicht auf das Instrument des Profilings zurückgreifen, sondern neben allgemeinen Wissenstesten spielerische Elemente aus dem Assessment Center übernommen haben, um z.B. die Teamfähigkeit der Teilnehmenden zu prüfen. Aber auch Pisa-Trainings und Kommunikationsübungen dienen der Klärung von Fähigkeiten und Ressourcen.

*

Förderplangespräch

Steuerung zur Erreichung des Zieles

z.B. verpflichtender Förderunterricht

**

Zielorientierungsgespräch

angelehnt an

Coachingprozesse

Ein erster Schritt in Richtung individuelles Ziel wird von den Teilnehmenden am Ende der „Willkommenswoche“ erwartet. Hier soll jeder/jede Teilnehmer/in in schriftlicher Form eine positive Zielformulierung verfassen. Auf dieser Basis werden die ersten individuellen Förderplangespräche* geführt. In den Kl. 10 und FOR sind Zielorientierungsgespräche** Teil der Kompetenzberatung.

In diesen Gesprächen werden die folgenden Schritte hin zum beruflichen Ziel - mit Überprüfung der privaten Ziele auf Kongruenz - verabredet. Anhand der Ergebnisse, der normativen Orientierung, sowie der bis zu diesem Gespräch erarbeiteten Berufsanforderungsprofilen lernen die Teilnehmenden ihre beruflichen Ziele realistisch einzuschätzen und anzugehen.

Ein Schwerpunkt ist die von den Teilnehmer/Innen erarbeitete Selbsteinschätzung ihrer Fachkompetenzen. Oft ist es erstaunlich, dass die Teilnehmenden Fähigkeiten an sich entdecken, die sie bisher an sich selbst nicht wahrgenommen haben. Das bei den Jugendlichen vorhandene Minderwertigkeitsgefühl „Ich kann ja doch nichts“, weicht auf und macht Energien für den Weg zum neu bestimmten Ziel frei. Aber auch eine Reflexion der vergangenen Schul- und Lernerfahrungen fällt leichter. Neue Wege mit Schwierigkeiten um zu gehen werden möglich.

Notwendige Unterstützung, wie Förderunterricht, aber auch Klärung privater Problematiken werden oft ohne inneren Widerstand angenommen.

Ein nächster Schritt zum beruflichen Ziel führt über ein dreiwöchiges Praktikum, das in allen Lehrgängen verpflichtend ist. Bei der Vorbereitung zu diesem Praktikum werden die Ergebnisse der erarbeiteten Selbsteinschätzungen zur Unterstützung hinzugezogen. Mit den Teilnehmenden wird noch einmal abgeglichen, welche Fachkompetenzen sie mitbringen, und wo noch notwendige Kompetenzen erarbeitet werden müssen. So wird den Jugendlichen z.B. verdeutlicht, dass wenn sie ein selbst wahrgenommenes Problem mit der Kompetenz Kundenfreundlichkeit haben, es für sie wenig sinnvoll wäre, im Bereich Einzelhandelskaufmann/frau zu arbeiten. Durch die Veränderung des Blickwinkels gelingt es, eine andere Wahrnehmung sowohl auf das Anforderungsprofil der jeweiligen Berufe zu legen, als auch auf die eigenen Fähigkeiten.



w

gla

,”

e

hat

etw

za

ub
sei
h
w



„Wer glaubt, etwas zu sein, hat aufgehört, etwas zu werden.“ Julia und Dave

“

In der Praktikumsphase hat jeder Teilnehmende die Möglichkeit, sein bis hierhin erarbeitetes berufliches Ziel auf Kongruenz zu überprüfen:

Ist der Beruf wirklich so, wie ich es mir vorstelle?
Bringe ich tatsächlich die nötigen Voraussetzungen mit?
Was muss ich mir noch „draufschaffen“,
um eine Ausbildung in diesem Beruf zu bekommen?
Oh je, alles ist ganz anders als vorgestellt, was nun?

In einem weiteren Förderplangespräch bzw. Zielorientierungsgespräch mit den Sozialpädagoginnen findet nach dem Modul Praktikum eine ausführliche Reflexion statt, um die weiteren Schritte, die anstehen, festzulegen und in Angriff zu nehmen. Das kann für die Teilnehmer/innen heißen:

altes Ziel –
ich benötige noch ... um mein Ziel zu erreichen oder
neues Ziel –
was benötige ich hierfür ... und wie gehe ich es an?

Nachdem die weiteren Schritte auf dem Weg zum Ziel geklärt und festgeschrieben wurden, folgt eine Phase der eigenverantwortlichen Bearbeitung

„Step by Step“.

Unterstützt und begleitet werden die Teilnehmenden selbstverständlich auch in ihrem individuellen Bewerbungsverfahren. Neben den Modulen zum Thema „Wie bewerbe ich mich richtig“ können sie jederzeit in Einzelgesprächen die Unterstützung aller Beteiligten des Lehrgangs einfordern.

Dieser individuelle Prozess der Teilnehmenden wird durch den projektorientierten Unterricht unterstützt. Aber auch dem dadurch im Wandel begriffenen gruppendynamischen Prozess innerhalb der Kurse wird ebenfalls Rechnung getragen. Teilnehmende und Lehrkräfte entscheiden gemeinsam, welches aktuell für alle Beteiligten wichtige Thema in Form von projektorientiertem Lernen bearbeitet wird. (Ein Beispiel findet sich im Anschluss).

In einem dritten und letzten Förderplangespräch bzw. Zielorientierungsgespräch werden die individuellen Veränderungsprozesse der Teilnehmenden reflektiert. Was hat sich verändert, welche Kompetenzen konnten ausgebaut und verstärkt werden, wie wirkt sich dies auf die Ausbildungsplatzsuche aus.

Wo stehe ich als Teilnehmender mit einem qualifizierten Schulabschluss jetzt?

Wie kann ich dafür Sorge tragen, dass die positiven Veränderungen nachhaltig verankert sind?

Neben der Reflexion und dem Ankern neuer Kompetenzen und Erfahrungen steht der Ausblick auf die Zukunft. Unsicherheiten auf dem Weg in eine neue Lebenswelt sollen so minimiert werden.

Der nächste Schritt auf dem Weg in die Arbeitswelt kann getan werden.

Ute Vielhaber-Jesse
Ulrique Weber

Sozialarbeiterinnen an der VHS Bochum

Projektdokumentation

Christine Kemper und
Andreas Schürmeyer,
Weiterbildungslehrkräfte
Englisch, Deutsch, Geschichte
in Kooperation mit
Stefanie Steinkamp,
freischaffende Grafik-Designerin

Dokumentation des Projektes

„Lebensbegleitendes Lernen und Arbeiten im Ruhrgebiet“

Entstehung des Projektes

Die Biographien der Teilnehmenden des Lehrgangs zum Erwerb der Fachoberschulreife (FOR-Lehrgang) ließen den Grundgedanken reifen; Unterricht einmal anders zu gestalten in Bezug auf das ...

... Motto des Projektes

„Lebensbegleitendes Lernen und Arbeiten im Ruhrgebiet“.

zwei Biografien

Der Weg zur VHS Bochum, Laurenz B. geb. 20.6.1989

Mein Name ist Laurenz, ich bin 17 Jahre alt und bin in Bochum geboren. Vier Jahre lang ging ich auf die Weilenbrinkschule und danach auf das Gymnasium am Ostring. Ich kämpfte mich tapfer bis zur 10. Klasse durch, doch leider reichte es nicht zu mehr und so blieb ich zweimal in der 10. Klasse hängen. Ich denke, ich bin zweimal sitzen geblieben, da ich zum einen fast die gleichen Lehrer wie im Jahr davor hatte und zum anderen war ich nicht richtig motiviert, nochmals alles zu geben. Es war stressig, da ich immer mehr Angst vor Klausuren und den Resultaten hatte.

„Seitdem ich an der Volkshochschule bin, geht es steil bergauf.“
Ich bin zur VHS gekommen, da das meine letzte Chance auf eine mittlere Reife war. Seitdem ich an der Volkshochschule bin, geht es steil bergauf. Ich bekomme super Noten, da ich wieder Motivation zum Lernen gefunden habe und zudem habe ich keine Angst vor Arbeiten mehr. Außerdem kann ich nun auch mal den anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern etwas erklären, falls sie es nicht verstanden haben.

Laurenz B.

„Diesen Schritt

habe ich nicht bereut ...“

Der Weg zur VHS Bochum, Julia A., geb. 13.3.1986

Wie bin ich an der VHS in Bochum gelandet?

Meine schulische „Karriere“ begann 1992 an der Grundschule in Bochum-Grumme. Dort stellte sich schnell heraus, dass ich für das Schulleben nicht unbedingt geeignet war, meine Freizeit verbrachte ich nicht damit zu lernen, sondern mich mit Freunden zu treffen. Meinen Eltern gefiel das damals schon nicht. Naja, meinen ersten Zeugnissen sah man das dann auch schnell an.

Weiter ging es dann 1996 auf einer Gesamtschule in Bochum, da war es dann nicht mehr so einfach. Der Erste fing an „blau“ zu machen, und wer cool sein wollte, machte das natürlich auch. Es hagelte Anrufe bei meinen Eltern, und zu dieser Zeit dann eben noch Stubenarrest. Daraus habe ich trotzdem nicht gelernt, also ging es soweit, dass irgendwann das Bußgeld eingeführt wurde, und dann auch noch der Gerichtstermin ins Haus flatterte. Leider konnte ich das letzte halbe Jahr zusehen, wie meine Noten in den Keller sanken, aber mir war ja auch das Feiern und das Reiten wichtiger als die Schule.

Also ging ich dort mit dem Hauptschulabschluss nach Klasse 10 ab. Aber die Schule war zu Ende und ein neuer Abschnitt begann, ein besserer, so hofften meine Eltern. Also fing ich eine Ausbildung als Arzthelferin an. Das war am Anfang auch alles schön, man hatte sein eigenes Geld, war ein bisschen selbständig. Leider musste ich feststellen, dass die „Blaumacherei“ auch in der Berufsschule nicht aufhörte.

Diese Ausbildung habe ich dann abgebrochen. Danach habe ich ein Jahr mein Leben einfach nur gelebt. Ohne etwas zu machen. Aber irgendwann, nach unzähligen Gesprächen, kam auch ich darauf, dass ich etwas ändern muss. Also führte mich mein Weg zum Arbeitsamt. Ich entschloss, mich kurzer Hand auf eigene Faust an der VHS Bochum anzumelden. Dort möchte in meinen FOR-Realschulabschluss nachholen. Diesen Schritt habe ich nicht bereut, da ich glaube, es diesmal wirklich schaffen zu können, und den Willen dazu habe. Der Vorteil an der VHS gegenüber anderen Schulen ist einfach, dass der Druck nicht so groß ist und uns gesagt wird, dass wir es selber wissen müssen, da wir Erwachsene sind. Und das ist auch richtig.

Julia A.

Vorstellung des Projektes

Auch weiterhin verlassen viele Jugendliche die Schulen in NRW ohne Abschluss. Unter anderem an den Volkshochschulen in Nordrhein-Westfalen können sie dann ihre schulischen Misserfolge revidieren.

Jedoch sind sie oftmals lustlos, unmotiviert und vom Alltag frustriert, da sie langfristig ohne Aussicht auf einen Arbeitsplatz leben. Motivation, Spontaneität und Kreativität sind ihnen dabei verloren gegangen.

Um dem entgegenzuwirken, entstand an der VHS Bochum im FOR-Lehrgang ein Projekt, welches an die Arbeitswelt und das lebensbegleitende Lernen heranführte durch möglichst konkrete, berufliche Zielsetzungen, die im fächerübergreifenden Unterricht für jeden Teilnehmenden formuliert wurden. Dies geschieht nicht durch „herkömmlichen“ Unterricht. Fächerübergreifendes, handlungs- und prozessorientiertes Lernen wird unter Berücksichtigung von Lernprogression und kumulativem Lernen in die Unterrichtsgestaltung integriert, damit möglichst viele Kompetenzen (wieder) entdeckt und trainiert werden.

Lebensbegleitendes Lernen wird den Teilnehmenden zunächst erklärt und nachvollziehbar gemacht, d. h. Worte wie: Selbstmarketing, Jobsuchstrategien, soziale Kompetenz und Erfolgsintelligenz wurden vermittelt.

Es entstand folgende Projekt-Gliederung und Zielformulierung:

Zielfindung

Die Teilnehmenden finden heraus, was sie wirklich wollen, entdecken ihre Stärken und Fähigkeiten.

Zielumsetzung

Die Teilnehmenden handeln wie ein Marketing-Profi.

Zielerreichung

Die Teilnehmenden nehmen Hürden auf dem Weg zum Erfolg

Durchführung des Projektes

Um die o.g. Ziele zu ermöglichen, sollte die Gestaltungskompetenz erwachsener Teilnehmerinnen und Teilnehmer und das für die VHS Bochum wichtige projektorientierte Lernen im Vordergrund stehen.

Durch Aufbereitung von berufsorientiertem Lernstoff, abgestimmt auf die individuellen Stärken und Befähigungen, wurden wesentliche Elemente von Eigeninitiative und Teamarbeit sowie Kreativität gefordert und gefördert.

Bei jedem Jugendlichen wurde eine Kompetenzfeststellung und -mobilisierung erreicht durch Profiling, Betriebskontakte, Einzelgespräche sowie Internetrecherchen.

Im Rahmen des Geschichtsunterrichts erstellten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Betriebshis-torien und im EDV-Unterricht wurden Befragungskataloge erstellt. Die Betriebe, in denen die Teilnehmenden in direkten Anschluss an das kreative Projekt ihr Praktikum absolvierten, wurden genauer hinterfragt mit Hilfe folgender Befragungskriterien:

- _____ Entstehung des Betriebes
- _____ Produktions- und Tätigkeitsbereiche des Betriebes
- _____ Weiterentwicklung des Betriebes
- _____ Momentane wirtschaftliche Situation des Betriebes
- _____ Möglichkeiten der Berufsausbildung
- _____ Zukunftsaussichten

Für eine derart umfassende Kompetenzerlangung war natürlich nicht nur der Lernort VHS gefragt, sondern die Öffnung nach außen wurde sichergestellt durch Unterrichtsgänge in Bochum und Umgebung. Die Verbundenheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit „ihrem“ Ruhrgebiet war bei der historischen Erarbeitung deutlich geworden, da sich die Menschen stark mit dem Ruhrgebiet identifizieren. Gerade das Ruhrgebiet als Ballungsraum bot ihnen einen Einblick in allerlei Berufsfelder; Flexibilität und Mobilität vorausgesetzt!

Aufbau von Betriebskontakten, Besichtigungen und die Zusammenarbeit von Kunst und Lernstoffvermittlung standen nunmehr im Vordergrund.

Künstlerische Kompetenzvermittlung

Mit einer freischaffenden Künstlerin (Bauzeichnerin und grafisches Design) und den Lehrkräften als Team wurde im Lehrgang zum Erwerb der Fachoberschulreife fotografiert, künstlerisches Basiswissen vermittelt und die Erstellung von Einzelarbeiten auf Leinwänden unterstützt.

Das Ziel sollte nun sein, „Ich als Person“, „mein Berufswunsch“ und meine „Zukunftsperspektiven“ zu verknüpfen und gestalterisch darzustellen.

Zunächst entstanden Fotografien von den einzelnen Teilnehmerinnen und Teilnehmern in Form von Bewerbungsfotos oder Fotos, die sie in einer typischen Pose in ihrem Wunschberuf/Tätigkeitsbereich darstellten. Gegenstände, die zum Berufsfeld ihrer Wahl gehören, wurden gesammelt, interpretiert und in künstlerischer Art und Weise durch Spachtelarbeiten, Klebetechniken auf den Collagen fixiert und in Bezug zur Person gebracht. Für derartige Erarbeitungen waren Leinwände die am besten geeignete Untergrundform, da sie vielerlei gestalterische Möglichkeiten der Farbenutzung und kreativen Befestigungsmöglichkeiten bot. Grundlegende Farbenlehre und grafische Darstellungsmöglichkeiten wurden vermittelt.

Aufgrund dieser gestalterischen Erarbeitung wurde den Teilnehmenden deutlich, dass sie über eigene schöpferische Potenziale verfügen.

Den jungen Erwachsenen wurde „gegenständlich“ und gegenwärtig, welche Fähigkeitsbereiche, welche Werkzeuge, Gegenstände und berufsbezogene Materialien zu ihrem „Beruf“ gehören. Dabei bemerkten sie auch, wie man sie einsetzt und welchen Nutzen sie haben.

Sie setzten sich auf kreative Art und Weise mit ihrem Berufswunsch auseinander und verschmolzen zu einer Einheit - durch Fotografie der Person (Ich) und dem Tätigkeitsbereich des Berufs. Jeder Teilnehmende konnte sich eigenständig, eigenverantwortlich und künstlerisch präsentieren. Sie waren somit für das nachfolgende Praktikum in ihren Berufswunschstellen gut vorbereitet und identifizierten sich schneller mit ihrem Betrieb. Dies wurde durch die Berichte über die Betriebspraktika bestätigt.

was kann ich



Die entscheidenden Hürden waren genommen:

_____ was will ich werden?

_____ was kann ich?

_____ wie erreiche ich mein Ziel?

Der Weg zum „Marketing-Profi“ wurde beschriftet:

_____ Auseinandersetzung mit der eigenen Person
und dem Berufswunsch

_____ Möglichkeiten der Informationsbeschaffung
über geeignete Ausbildungsbetriebe

_____ Besuch/Erkundung von Betrieben

_____ Verfassen von individuellen Bewerbungsschreiben
(nicht standardisiert)

_____ Erstellen einer Bewerbungsmappe

Einige dieser Projektarbeiten werden nachfolgend
(mit Analysetexten versehen) von den Teilnehmenden
selber vorgestellt und erläutert.

Verwaltungsfachangestellte _ Julia H.

Ich möchte später eine kompetente und kundenorientierte Ansprechpartnerin im Bereich der gesetzlichen Krankenversicherung als Sozialversicherungsfachangestellte werden. Ich habe sehr viel Spaß, die Kunden in Fragen der Sozialversicherung zu beraten und in diesem Bereich weiterzuhelfen. Dabei werde ich versuchen, auch neue Kunden zu gewinnen. Die Aufgaben der Sozialversicherungsfachangestellten sind:

Versicherte und Arbeitgeber über die Vorteile der jeweiligen Krankenkasse zu informieren, Beiträge berechnen und mit den Arbeitgebern abstimmen; sie führen auch die Beitragsbuchhaltung usw.

In der Collage habe ich versucht, alles zu interpretieren, was ich in meiner Zukunft sehe. Ich habe ein Gebäude gemalt, wo das System der sozialen Sicherung in Deutschland vorgestellt wird, in dem ich mich integrieren möchte. Vorteile des Berufes habe ich markant herausgestellt. Die Nachteile werden jedoch auch ersichtlich durch den z. T. trockenen Umgang mit Gesetzen. Ich habe ein Plakat gemacht, wo die verschiedenen Leistungserbringer stehen, weil ich

ganz bestimmt mit Vertragspartnern wie Ärzten und Krankenhäusern, Reha- und Pflegeeinrichtungen, Apotheken oder Pflegediensten zusammenarbeiten werde. Die Arbeitsumgebung: Büroräume mit Bildschirmarbeitsplätzen, auch Großraumbüros und Besprechungsräume. Die Verwaltungsaufgaben erledigen die Sozial-

versicherungsfachangestellten mit Telekommunikationsmitteln wie Telefon und Fax sowie mit Computern und der entsprechenden Anwendungssoftware. Die Beratungsmöglichkeiten finden nicht nur im Büro statt, sondern auch im Außendienst und beim Kunden vor Ort, was Abwechslung in den Beruf bringen wird.



Koch _ Laurenz B.

Mein Berufswunsch ist Koch. Ich will diesen Beruf erlernen, weil mir Kochen und im Team arbeiten Spaß macht. Die Leinwand ist im Rahmen unseres Projektes in den letzten sechs Wochen entstanden. Auf dem Bild ist ein Totenkopf mit Kopfmütze und gekreuzten Besteck zu sehen. Außerdem sind diverse Kochinstrumente und Gemüsesorten zu erkennen. Das Gemüse und die Kochinstrumente unterstützen die Vorstellung und Vielfalt des Berufs Koch.

Eine Fotografie von mir, in schwarz-weiß gehalten, soll den Bezug zwischen mir und meinem Berufswunsch darstellen. Der Totenkopf symbolisiert für mich meine innere Auseinandersetzung mit dem Beruf. Ich finde Kochen super und muss auch in der Lage sein im Team unter Zeitdruck erfolgreich arbeiten zu können. Zum anderen sind schlechte Bezahlung und Arbeitszeiten ein Grund für das „Aussterben“ des Berufszweiges. Hobbys und soziale Kontakte gehen dabei schnell verloren.



Reflexion

Das Projekt lässt sich nach mehrwöchiger Arbeit als sehr gelungen bewerten. Das gesamte Team empfand die Arbeit als äußerst positiv, da eine ständige Kommunikation mit- und untereinander erfolgte. Der Arbeitseinsatz der Teilnehmenden und deren Motivation reichte sogar soweit, dass sie im Nachmittagsbereich in ihrer Freizeit arbeiteten. Die Zielsetzungen wurden weitestgehend durch die künstlerische Umsetzung des Lernstoffs erreicht.

Die jungen Erwachsenen erlangten einen erweiterten und detaillierten Blick in ihre zukünftige Arbeitswelt.

Die Teilnehmenden erlernten handwerkliche Fähigkeiten.

Die Teilnehmenden setzten sich mit den verschiedensten Berufsfeldern entsprechend ihrer Fähigkeiten und Interessen intensiv auseinander.

Dieser Blickwinkel war und ist wesentliche Voraussetzung für ihr weiteres berufliches Fortkommen und für die bevorstehende Praktikumsphase, die sich direkt an das Projekt anschloss.

Das Interesse am Lernstoff und der Unterrichtsgestaltung, sowie nur unterbewusst schlummernde künstlerische und gestalterische Fähigkeiten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden aktiviert und positiv beeinflusst.

Aufnahmefähigkeit, Einfühlungsvermögen und Selbstreflexion wurden erweitert und gefestigt.

Kompetenzen wie Toleranz, Integration und Teamarbeit standen stets im Vordergrund.

Zum Abschluss die Biografie einer Teilnehmerin, die die oben genannten Lernzielerlangung verdeutlicht.

Als ich ca. 15 Jahre alt war, bin ich mehr oder weniger freiwillig auf die Hauptschule gewechselt. Anfangs lief es schulisch ganz gut. Meine Noten waren gut. Ich war in den E-Kursen, doch mich hat der Unterricht irgendwie gelangweilt. Ich mochte die Schule von Anfang an nicht. Es war einfach anders auf der Realschule. Naja, irgendwann habe ich dann angefangen, nur noch mit Freunden feiern zu gehen; auch unter der Woche, dann bin ich, wie man sich denken kann, nicht mehr zur Schule gegangen. Ich war kaum noch anwesend, nur noch ein- bis zweimal die Woche und zu den Klassenarbeiten. Irgendwann hat es dann zur „Versetzung“ nicht mehr gereicht und das war's dann mit der Hauptschule.

Nach einiger Zeit bin ich dann zu einer berufsorientierten Maßnahme gegangen, schließlich wollte ich ja nicht immer nur rumgammeln und feiern. Ich möchte einen vernünftigen Beruf erlernen und dafür brauche ich einen guten Schulabschluss! So kam ich zur Volkshochschule Bochum. Ich habe mir vorgenommen, meinen Schulabschluss nachzuholen und dann mit einer Ausbildung anzufangen.

Ich bin mir sicher, dass ich an der VHS Bochum meinen FOR-Abschluss erlangen werde, denn der Unterricht hier ist interessant, macht Spaß und man bekommt alle erdenkliche Unterstützung von den Lehrerinnen und Lehrern, was ich so nicht an den anderen Schulen erlebt habe.

Mir persönlich gefällt die Projektarbeit hier an der VHS Bochum. Sie macht sehr viel Spaß, auch wenn sie wie eine Klausur bewertet wird. Die Projektarbeit ist eine interessante Abwechslung zum „normalen“ Schulalltag - sie motiviert und ist Ansporn, sich richtig „reinzuhängen“, weil ich weiß, was ich kann und will.

Gerade durch die künstlerische Tätigkeit wurde mir mein Berufswunsch noch deutlicher und motivierte mich zusätzlich für mein gelungenes Praktikum, so dass mir klar wurde, dies ist mein Ziel. Ein Ausbildungsplatz ist nun auch in Aussicht.

Julia

